

Einsprecher glauben an Verbesserung

Flumenthal Augenschein mit Parteibefragung zum Thema naturnahes Aareufer

VON RAHEL MEIER

Gestern Nachmittag trafen sich alle beteiligten Parteien in Flumenthal, um vor Ort über das Projekt Naturnahes Aareufer zu sprechen. Das Bau- und Justizdepartement des Kantons Solothurn hatte zu einem Augenschein mit Parteibefragung eingeladen. Dies, nachdem während der Auflage der Nutzungsplanung Einsprachen eingegangen waren.

«Wir müssen uns wohl mit dem Bau der Werkstrasse abfinden», war sich Beat Tschumi bewusst, der gestern als Redner für die Einsprecher auftrat. «Trotzdem möchten wir auf diesem Weg unsere Anliegen nochmals einbringen.» Eines davon ist beispielsweise, dass die Werkstrasse ausserhalb der Arbeitszeiten mit einem Schiebtor oder einer Barriere geschlossen wird. Ein Fahrverbot halte kaum jemanden davon ab, die Strasse zu benutzen, waren sich die Ein-



Vertreter vonseiten des Kantons, der Gemeinde, von der Vigier Beton Mittelland AG sowie Einsprecher fanden sich gestern Nachmittag vor Ort ein, um Einsprachepunkte gegen den Bau der Werkstrasse zu bereden. RM

«Wir möchten einfach unsere Anliegen nochmals einbringen.»

Beat Tschumi, stellvertretend für die Einsprechenden

sprecher sicher. In eine ähnliche Richtung zielt das Begehren, dass die Geschwindigkeit der Lastwagen auf der Werkstrasse permanent gemessen wird. «Die Strasse ist gerade. Da wird sicherlich schneller gefahren, als die erlaubten 60 Stundenkilometer.» Eine sporadische Geschwindigkeitskontrolle bringe kaum ein Resultat, so Tschumi.

Eine längere Diskussion gab es zum Thema Fahrtenkontingent. Die-

ses wird im UVB (Umweltverträglichkeitsbericht) mit 139 Fahrten pro Tag angegeben. Die Einsprecher fordern eine Reduktion auf 70 Fahrten. Schliesslich wollten die Einsprecher auch sicherstellen, dass die Werkstrasse nicht für eine intensive Freizeitnutzung freigegeben werde. Weiter ging es um eine sichere Fussgängerquerung. Die Einsprecher fordern den Bau zweier Passerellen, um an die Aare zu gelangen.

Vonseiten der Vigier Beton Mittelland AG (früher: Wyss Kieswerk AG) war unter anderem Manfred Wyss vor Ort, der die Unternehmung juris-

tisch berät. Er machte klar, dass bei diesen erwähnten Punkten die Verhältnismässigkeit nicht stimme. «Sollte sich aber zeigen, dass die Werkstrasse trotz Fahrverbot genützt wird, können wir auch im Nachhinein noch reagieren», erklärte er.

Einfach verschwunden

Ein weiteres Anliegen der Einsprechenden betraf die Pflanzung von Hecken. «Die sind plötzlich von den Plänen verschwunden.» Ebenso anders seien die Pläne, was die Tieferlegung der Strasse angehe. «Wir möchten, dass die Werkstrasse – wie dies auch

immer versprochen wurde – entlang des Siedlungsbereiches auf ein Niveau von 3,20 Meter unterhalb des Dammes gelegt wird.» Eine weitere Forderung betraf das Thema Fahrverbot. Ein solches sollte bei allen Zufahrtsstrassen signalisiert werden. «Schon jetzt wird mit dem Auto bis an die Aare herangefahren.»

Die Nutzungsplanung wird vom Regierungsrat beschlossen. Der entsprechende Regierungsratsbeschluss wird Ende April erwartet. Dem Erschliessungsplan kommt gleichzeitig auch die Bedeutung der Baubewilligung zu.

Nachrichten

Etziken Open Air mit Züri West und Stress

Zwei Wunschkandidaten kommen am 27. und 28. Juli ans Open Air nach Etziken. Beide präsentieren ihr neues Album. Einerseits Züri West. Sie haben nach dem letzten Auftritt, bei dem es einige Probleme mit dem Mikrofon gab, noch eine Rechnung offen. Stress wird zum ersten Mal in Etziken auftreten. Das komplette Programm wird im April bekannt gegeben. Ebenfalls stattfinden wird das Kinder-Open-Air am 26. Juli. Tickets gibt es ab sofort bei den regionalen Vorverkaufsstellen. (RM/MGT)

Feldbrunnen Hausservice statt Postfiliale

Dass die Kundenfrequenz in der Postfiliale von Feldbrunnen niedrig ist, war seit langem klar. Nun teilt die Post offiziell mit, dass sie die Filiale schliesst. Sie war täglich vier Stunden geöffnet. Ab voraussichtlich Mitte Juni 2012 wird stattdessen der so genannte Hausservice angeboten. Wer an seinem Briefkasten ein entsprechendes Schild anbringt, kann beim Pöstler zum Beispiel Rechnungen bezahlen oder Briefe aufgeben. Eine Agenturlösung hat man in Feldbrunnen vergeblich gesucht. Die Gemeinde setzt sich allerdings dafür ein, dass wenigstens die Postfächer erhalten bleiben. (CRS)

Zuchwil Neuer Standort für Mobility-Auto

Seit dem 1. März befindet sich der Standort des Mobility-Fahrzeuges hinter dem Gemeindehaus Zuchwil. Der alte Standort hinter der katholischen Kirche war zu wenig zentral. (MGT)

Mit der Reise nach Uruguay sollen sich zwei Kulturen näher kommen

VON RAHEL MEIER

Subingen Im letzten September besuchte Maria Magdalena de Lima (Bürgermeisterin Nueva Helvecia, Uruguay), gemeinsam mit Hans-Ruedi Bortis (Schweizer Botschafter in Uruguay) die Gemeinde Subingen (wir berichteten). De Lima stellte dabei offiziell die Anfrage, ob Subingen bereit wäre, einen Partnerschaftsvertrag mit den beiden Städten Nueva Helvecia und Rosario zu unterschreiben. Nun reist eine offizielle Subinger Delegation nach Uruguay.

Austausch der Kulturen

«Wir wussten eigentlich lange gar nicht so richtig, was das Ganze soll», erklärte Thomas Wechsler an einem offiziellen Informationsabend für die Bevölkerung. Wechsler hat als Gemeinderat die Spezialaufgabe übernommen, die Reise nach Uruguay zu organisieren. Eine finanzielle Unterstützung stehe dabei sicher nicht im Vordergrund, so Wechsler. Es gehe vielmehr darum, dass sich die beiden Kulturen besser kennen lernen und das gegenseitige Verständnis gefördert werde. Das könne beispielsweise bei einem Austausch von Jugendlichen, Lehrlingen oder anderen interessierten Personen geschehen, die in Gastfamilien wohnen und damit ins Leben der Familie einbezogen würden. «Vorstellbar sind nicht nur Ferientaufenthalte. Es könnte durchaus auch sein, dass eine Volontärstelle in der Verwaltung oder in einer Firma angeboten wird», so Wechsler. Von grosser Bedeutung sei dabei auch der Landwirtschaftsbereich. «In der Region von Nueva Helvecia ist die Landwirtschaft ein wichtiger Erwerbszweig.» So gebe es in Rosario eine Milch- und Landwirtschaftsschule. Wechsler stellte auch kurz das Programm der Delegation in Uru-

guay vor. Während einer ganzen Woche wird in Nueva Helvecia das 150-jährige Bestehen der Stadt gefeiert.

Auftritt in Solothurner Tracht

Subingen wird mit einer Delegation vonseiten der Einwohner-, aber auch der Bürgergemeinde vertreten sein. In Uruguay selbst stehen neben offiziellen Terminen – wie der Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrages – auch Punkte wie Stadtbesichtigung der Hauptstadt Montevideo, Empfang beim Intendente de Colonia, oder ein Ausflug nach Buenos Aires auf dem Programm. «Das Programm wurde von der Schweizer Botschaft zusammengestellt», so Wechsler. Die Subinger möchten übrigens alle offiziellen Termine in der Solothurner Tracht wahrnehmen. Allerdings haben noch nicht alle Delegationsteilnehmer eine Tracht gefunden.

Die Schweiz Südamerikas

Mit Fotos, die er auf dem Internet gefunden hatte, zeigte Thomas Wechsler auf, dass die Schweiz in Uruguay omnipräsent ist. Die Idee einer Städtepartnerschaft kam in Uruguay auf. Auslöser ist das Jubiläum der Stadt Nueva Helvecia, die 1862 unter dem Namen Colonia Suiza von Schweizern gegründet wurde. Auch ein Subinger ist dorthin ausgewandert und hat seine Spuren hinterlassen. Die Nachfahren dieser Schweizer pflegen nach wie vor Schweizer Brauchtum, obwohl sie kaum mehr Deutsch sprechen. Sie suchen aber nach ihren Wurzeln und deshalb auf offiziellem Weg Kontakt in die Schweiz. Die beiden uruguayischen Städte unterschreiben gleichzeitig auch einen Vertrag mit der Gemeinde Quinto. (RM)

Rat will alternative Energien fördern

Obergerlafingen Der Gemeinderat schafft finanzielle Anreize, damit im Dorf mehr Photovoltaikanlagen installiert werden.

VON GUNDI KLEMM

Die Erinnerung an die Katastrophe von Fukushima und der aktuelle Gerichtsentscheid, das AKW Mühleberg zu befristen, bildeten die Grundmelodie zur gemeinderätlichen Diskussion. Schon im letzten Jahr war im Zusammenhang mit dem Budget beschlossen worden, ein Zeichen zu setzen, um alternative Energie in Obergerlafingen zu fördern. Als Grundlage stellte Gemeinderat Thomas Mikolasek nun Richtlinien vor, wie Fördergelder für Photovoltaikanlagen ausgerichtet werden können. Diese sollen sich auf die bisherigen Erfahrungen der «Solardörfer» Selzach und Hessigkofen stützen.

Drei Varianten ausarbeiten

Pro Anlage will die Gemeinde aus einem 50 000 Franken umfassenden Topf 2500 Franken zur Verfügung stellen, damit auf privaten Hausdächern Strom produziert und ins Netz eingespeist werden kann. Vizegemeindepräsident Marcel Zuber stellte zur Diskussion, warum nicht auch die zur Heisswassergewinnung und Heizungsunterstützung installierten Solarpaneele gefördert werden sollten. Die jetzt gültigen 40 Rappen erhält nur, wer selber nichts davon braucht und die gesamte produzierte Energie ins Netz überführt.

Seit 2010 wurden in Obergerlafingen sechs Photovoltaikanlagen sowie zwei Sonnenkollektoranlagen gebaut, die rückwirkend Anspruch auf die kommunale Subvention haben. Um



Schon bald soll es auf Obergerlafingens Dächern so aussehen. FG

nun gezielt zu fördern, beauftragte der Rat Mikolasek, drei Varianten auszuarbeiten. Unter Beizug eines Spezialisten will man den Überblick über das Potenzial von Photovoltaik, Solaranlagen und weiteren alternativen Energien erhalten. Gleichzeitig freundete sich der Rat mit der Idee an, den Konzessionsbeitrag der AEK, der in Obergerlafingen

jährlich 40 000 Franken beträgt, auf dieses Gesamtprojekt umzuleiten.

Trinkwasser nicht gefährden

1954 wurde im Gerlafinger Kirchacker-Areal ein Pumpwerk gebaut, das die Gerlafinger Bevölkerung mit Trinkwasser versorgt. Da das Gemeindegebiet von Obergerlafingen und zum Teil auch von Rechterswil dieses Gebiet und vor allem dessen wichtige Schutzzonen umfasst, ist eine Anpassung an die gültigen Vorschriften un-

umgänglich. Zum Tragen kommt insbesondere das Bundesgesetz über Lebensmittel, das die Gemeinden für die Qualität des Trinkwassers verantwortlich macht. Die bisherige Schutzzone wurde 1983 eingerichtet und entspricht offenbar nicht mehr heutigen hydrologischen Erkenntnissen zur Fließrichtung des Grundwassers.

Betroffen von der in der Wirkung abgestuften erweiterten Grundwasserschutzzone sind zwei Landwirte und eine neue Pächterin aus Ziebach. Für alle heisst dies, dass weder Gülle noch Pestizide aufs Ackerland ausgebracht werden dürfen. Gemeindepräsident Beat Muralt hatte im Gespräch mit den Landwirten Zielkonflikte besprochen, die sich vor allem im Ausbringen der «Bschütli» ergeben. Denn durch die seinerzeitige Umwandlung des Bolackers in Industriegebiet war dem Landwirt schon vor Jahren wichtiges Gelände verloren gegangen. Da die neue Grundwasserschutzzone laut Muralt «im essenziellen Interesse von Gerlafingen» liegt, entschied der Rat, die Unterlagen dem Kanton zur Vorprüfung einzureichen und die spätere öffentliche Auflage mit Gerlafingen und Rechterswil zu koordinieren. Erst dann wären Einsprachen möglich.

Ratsstenogramm

Im Weiteren hat der Gemeinderat – sich einstimmig für «Kampfkandidat» Roger Siegenthaler als künftigen Repla-Präsidenten ausgesprochen; – in Nachfolge von Sascha Egger Kevin Schmid als ordentliches Mitglied der Baukommission gewählt; – sich bei Peter Bärtschi informiert, dass die Wasserverluste im Leitungssystem durch jetzt angelaufene bauliche Massnahmen verhindert werden und keine Gefahr für die Löschwasserreserve darstellen. (GKU)